



© KMBA / Doreen Bierdel

Adventsgruß

des Katholischen Militärbischofs
an die Soldatinnen und Soldaten
und deren Familien

Wir Menschen kennen die Sehnsucht nach Anerkennung und Liebe, nach Gerechtigkeit und Wertschätzung, nach Zuneigung und Frieden. Schon bei kleinen Kindern ist zu beobachten, dass sie sich beim Spielen, wenn es zum Streit kommt, auch darum bemühen, dass es gerecht zugeht und dass im Konfliktfall der Friede wieder hergestellt wird. Einfach gelingt das aber in der Regel nie. Dann sind Eltern und andere Autoritäten gefragt – zum Trösten und zum Helfen, zum Zuhören und Vermitteln. Ist der Streit dann beigelegt und der Friede wieder hergestellt, sind strahlende Gesichter die Belohnung.

Was schon im Kleinen gilt, beschäftigt uns erst recht im Großen. Der so gewalttätige und blutige Konflikt in Syrien hat uns im Jahr 2012 auf eindringlichste Weise gezeigt: Gewalt und Waffen führen nicht zum Frieden. Es braucht dafür Verhandlungen, die einen berechtigten Interessenausgleich herstellen und Wege zum Frieden ebnen. Ein mühevoller, dornenreicher und schwieriger Weg, der viele Opfer kostet. Bei aller Tragik und Dramatik solcher Konflikte darf dabei die Stimme des Gewissens, dass Frieden herrschen sollte, nicht verstummen. Die Stimme des Gewissens existiert in jedem Menschen, auch wenn sie oft überdeckt ist vom Lärm der Waffen, von Aggressionen, Wut, Zorn und verschiedenen Ausdrucksformen von Gewalt.

Wir Christen sind hier besonders gefordert, gerade angesichts der uralten Menschheitsfrage, wie der Frieden immer wieder hergestellt und bewahrt werden könne. Denn Frieden an sich ist mehr als die Abwesenheit von Gewalt. Wir wissen, dass Frieden i. d. R. ein Idealzustand ist, der niemals vollständig erreicht wird, da es kein menschliches Leben ohne Spannungen gibt, welcher Art auch immer, seien sie psychischer, geistiger, geistlicher oder körperlicher Art. Darum sind Menschen so wichtig, die vom Gedanken des Friedens nicht lassen, von ihm durchdrungen sind und sich mit ihrer ganzen Person dafür einsetzen, Frieden zu schaffen, um ihn auf Dauer zu sichern.

Friedensfest Weihnachten

Bei der Geburt Jesu beschreibt der Evangelist Lukas, dass der Engel Gottes den Hirten auf den Feldern von Betlehem nicht nur die große Freude verkündigt, dass Jesus als der Messias geboren wurde (vgl. Lk 2,10–11), sondern auch, dass auf Erden Friede bei den Menschen ist (vgl. Lk 2,14). Im Evangelium ist klar: Jesus selber ist der Friede (vgl. Eph 2,14). Es ist Jesus, der das Gottesreich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude bringt. Dabei wird der Friede nie als ein Idealzustand verstanden, den wir Menschen selbst herstellen könnten, sondern immer als ein Tun Gottes mit, an und für uns Menschen, das in Jesus schon seine Erfüllung gefunden hat. Überall da, wo Frieden ist, ist Gott selbst gegenwärtig und wirkt.

Weihnachten ist für viele Menschen ein Fest des Friedens. Dieser Friede kommt von Gott, wir Menschen können ihn letztlich nicht machen. Als Christen haben wir die Chance, heute im Kleinen dazu beizutragen, dass dieser Friede wirklich wird, sei es durch geduldige Versöhnungsarbeit, sei es schlicht in einer Seelsorge für den Frieden im Alltag, der sich den Maßstäben weltweiter Solidarität stellt. Das bedeutet, auch auf die Kraft des Betens zu setzen und durch Zeugenschaft andere Menschen das Beten zu lehren. Das aktive Einsetzen im Tun wie im Beten, das alle Vollendung Gott selbst überlässt, ist eine Einladung, in die Schule Jesu zu gehen und sich an seinem Beispiel auszurichten. Im Tun und Beten Jesu wird konkret, was es heißt, dass für uns Christen der letzte Maßstab unseres Handelns Gott ist, der uns in Jesus nicht nur den Frieden gebracht hat, sondern der Friede ist.

Im vergangenen Jahr haben Sie, liebe Soldatinnen und Soldaten, auf vielfältige Weise Ihren Dienst zur Friedenssicherung getan und bezeugt, dass Sie Diener des Friedens sein wollen und mit der Erfüllung Ihrer Aufgabe dazu beigetragen haben, dem Frieden auf der weiten Welt zu dienen (vgl. Vatikanum II, Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ Nr. 79). Dabei ha-

ben Sie gezeigt, dass die Friedenssicherung ein Werk ist, das Verantwortung für die Welt übernimmt. Zugleich haben Sie, liebe Familienangehörigen und Freunde unserer Soldatinnen und Soldaten, diesen Dienst mit Ihrer Solidarität, Ihrer menschlichen Unterstützung und vielem mehr mitgetragen. Auch dies dient dem Frieden.

Von Herzen wünsche ich Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, ein Weihnachtsfest, an dem Sie an Gott denken, der uns in Jesus seinen Frieden schenkt und Freude bereitet. Das erbitte ich Ihnen an Weihnachten und für das neue Jahr 2013. Dazu verspreche ich Ihnen meine Solidarität sowie mein Beten und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.

+ Dr. Franz-Josef Overbeck

Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr